

Buchbesprechung

RIECKEN, UWE: **Raumeinbindung und Habitatnutzung epigäischer Arthropoden unter den Bedingungen der Kulturlandschaft.** Tierwelt in der Zivilisationslandschaft, Teil IV. 196 S. mit zahlr. Abb. u. Tab. Schriftenreihe für Landschaftspflege und Naturschutz, Heft 61. Bundesamt für Naturschutz (BfN) Bonn-Bad Godesberg, 2000. Preis: Brosch. DM 39,80. ISBN 3-7843-3600-0.

Dieses Heft setzt eine Reihe von Veröffentlichungen wissenschaftlicher Forschungsergebnisse des Bundesamtes für Naturschutz (BfN) zur Thematik der Funktionsanalyse von Kulturlandschaften fort. In den bisher erschienenen Teilen I und II der „Tierwelt in der Zivilisationslandschaft“ sind die relevanten Wirbeltiergruppen behandelt worden (Heft 30/1989 und Heft 34/1991), der Teil III enthält die Raum- und Habitatnutzung von Laufkäfern (Heft 59/1999).

Auch in dem nun vorliegenden IV. Teil werden Ergebnisse von beispielhaften Untersuchungen vorgestellt (hier zu epigäisch aktiven Spinnen) und nicht eine zusammenfassende Abhandlung zur Thematik, wie der Titel etwas irreführend suggerieren könnte. Dem entsprechend ist der Band, der gleichzeitig eine überarbeitete Fassung der Dissertationsschrift des Autors darstellt, auch wie eine Originalarbeit strukturiert.

Kapitel 1 enthält eine umfangreiche Einführung in die Thematik und die Problemstellung der Arbeit. Hier wird deutlich, dass im Mittelpunkt der Abhandlung die Analyse der Funktion nichtbewirtschafteter Strukturen der Kulturlandschaft als mögliche Leitstrukturen oder Rückzugshabitats für Lebensraumspezialisten unter den Spinnen steht. Im Kapitel 2 werden das Untersuchungsgebiet (Unteres Mittelrheintal) sowie die Probeflächen (insgesamt 20) vorgestellt. Bei einem Drittel der Untersuchungsflächen handelte es sich dabei um Begleitbiotope von Fließgewässern (7 Flächen). Kapitel 3 enthält eine Beschreibung der eingesetzten Methoden.

Im Kapitel 4 werden schließlich die Ergebnisse der faunistisch-ökologischen Untersuchungen mit eher klassischen Auswertungsmethoden dargestellt. Anhand des sehr umfangreichen Datenmaterials, was die enorme Breite des durchgeführten Ansatzes verdeutlicht, konnte der Autor fünf Gruppen von Lebensgemeinschaften (hier sicherlich im Sinne der angelsächsischen 'assemblages' gemeint) differenzieren. Dabei zeigte sich, dass die Lebensgemein-

schaften der geschlossenen Wälder und die der erlengesäumten Ufer als relativ eigenständige Zönosen aufzufassen sind und wenig Hinweise auf eine mögliche Vernetzungsfunktion für spezialisierte Spinnenarten geschlossener mittelfeuchter Wälder geben. Die Feuchtbrachen und Naßweiden waren hingegen als Rückzugshabitats für hygrophile bzw. hygrobionte Moor- und Feuchtwaldspezialisten von großer Bedeutung. Durch eine etwas straffere Darstellung der Ergebnisse und eine konsequentere Trennung der reinen Ergebnisse von deren Diskussion hätte dieses Kapitel für den Leser viel übersichtlicher gestaltet werden können.

Im Kapitel 5 werden die Untersuchungsergebnisse zu den epigäischen Spinnen den Ergebnissen zu den Carabiden (Teil III der „Tierwelt in der Zivilisationslandschaft“) gegenübergestellt. Dabei wird deutlich, daß sich aus den Untersuchungsergebnissen für beide Tiergruppen recht unterschiedliche Schlussfolgerungen ableiten lassen.

Für den stärker freilandökologisch-orientierten Leserkreis dürfte das Kapitel 6 von besonderem Interesse sein, in dem sich der Autor mit Möglichkeiten der Begrenzung des Untersuchungsaufwandes exemplarisch am Beispiel der epigäisch aktiven Spinnen auseinandergesetzt hat. Etwas isoliert stehen die im Kapitel 7 dargestellten Ergebnisse zur Raum- und Habitatnutzung von *Carabus coriaceus* mittels Radiotelemetrie. Mit dieser ausgesprochen interessanten und originellen Untersuchungen konnte der Autor zeigen, dass in Abhängigkeit von den Habitattypen (geschlossener Waldbestand oder erlengesäumte Ufer) deutlich verschiedene Aktivitätsmuster bei dieser Art beobachtet werden konnte. Die im Kapitel 8 geführte Diskussion beleuchtet die präsentierten Ergebnisse kritisch und bettet diese sehr sachkundig in das vorhandene Schrifttum ein. Dabei fällt auf, dass sich der Autor fast ausschließlich auf deutschsprachige Literaturquellen bezieht. Eine etwas breitere und auch angelsächsische Arbeiten einbeziehende Diskussion hätte dieses Kapitel dabei deutlich bereichert.

Da die Uferhabitats in der Kulturlandschaft als Übergangszonen zwischen terrestrischen und limnischen Lebensräumen in der Studie eine bedeutende Rolle spielen, wird dieses Heft nicht nur für agrarökologisch und naturschutzfachlich orientierte Leser von Interesse sein, sondern auch für einen vorwiegend limnologisch arbeitenden Leserkreis.

J. PERNER, Jena